



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Ein Glaubensbekenntnis - Zeitgedichte. 1844

Freiligrath, Ferdinand

1870

Die weiße Frau. (Januar 1844)

urn:nbn:de:hbz:466:1-31722

Die weiße Frau.

Man sagt, es läßt die weiße Frau
 Sich hier und dorten wieder sehen;
 Durch mehr als Einen Fürstenbau
 Mit fahlem Antlitz soll sie gehen.
 In weißer Robe, weiß verbrämt,
 Tritt sie aus Wänden und aus Bildern;
 Dastehn die Wachen wie gelähmt,
 Die in den Korridoren schildern.

Wem gilt ihr abermalig Nahn
 Rings in den Reichen und Provinzen?
 Sagt sie, wie sonst, ein Sterben an?
 Tod eines Fürsten oder Prinzen?
 Es könnte sein — ich weiß es nicht!
 Die Rede geht: ein tiefer Jammer
 Treibt sie hervor an's Tageslicht
 Aus ihrer dunst'gen Todtenkammer!

Sie schwebt durch Schlafgemach und Saal,
 Sie beugt sich über goldne Wiegen,
 Sie sieht den Herrn und sein Gemahl
 Auf seidnen Pfühlen schlummernd liegen.
 Sie haucht ihn an: „Was schlummerst du?
 O, daß du sähest meinen Kummer!
 Die Ohren taub, die Augen zu —
 Ach, ewig find' ich dich im Schlummer!

„Auf, mein Geschlecht! — Hör', wie weithin
 Ein Schrei gellt, den du selbst beschworen!
 Durch meiner Särge doppelt Sinn
 Fühlt' ich ihn spitz mein Herz durchbohren!

Es ist der Schrei, den um sein Recht
Das Volk erhebt — annoch in Treuen!
Du schläfst sehr fest, o mein Geschlecht,
Zu überhören solch' ein Schreien!

„Die Todten weckt es in der Gruft —
Herr Gott, und die Lebend'gen schlafen!
Abschüttl' ich Staub und Moderdust:
Ich möchte wecken, warnen, strafen!
Ich hab' nicht Rast, ich hab' nicht Ruh' —
Eil', o mein Stamm, dich zu erheben!
Der Mund des Todes ruft dir zu:
Erfasse frisch und kühn das Leben!

„Du thätetest besser, in der That,
Frei das Panier ihm zu entfalten,
Als am verwitterten Brokat
Von meiner Bahre dich zu halten!
O, laß ihn fahren, eh' dich's reut!
Blick' aus nach Stützen, jüngern, festern!
Mehr wärmt ein Bauernwamms von heut,
Als Hermelin und Samm't von gestern!

„O, schrecklich war, was ich beging
Auf meinem Schloß zu Drlamünde!
Daß ich als Schatten geh' und ging,
Es ist ja nur für jene Sünde!
Die eignen Kinder, lieb und lind,
Bracht' ich um's Leben dort, o Grauen!
Doch du auch würgst ein lächelnd Kind —
Du mordest deines Volks Vertrauen!

„Laß ab, laß ab — o sieh' nicht fort!
 Laß ab — es fleht, es hebt die Hände!
 Laß ab — daß neuer Kindermord
 Des Hauses alten Ruhm nicht schände!
 O glaub': entsetzlich ist ein Fluch!
 Er lastet auf der Brust wie Berge!
 Er sengt wie Wetterstrahl! — Genug!
 Ich keh'r' zurück in meine Särge!

„Da seh' ich lustig über mir
 Die Welt mit Blumen und mit Gräsern!
 Sarg und Gewölbe, Schloß und Thür —
 Ich starr' hindurch, als wär' es gläsern!
 O, daß die Blumen je und je
 Als Kranz um deine Schläfe lachten!
 Daß ich sie nimmer blutig sah' —
 Blutig durch dich und dein Mißachten!“

Sie senkt das Haupt, sie ringt die Hand,
 Als ob ein Ahnen dumpf sie quäle.
 Durch zwiefach Schloß und Teppichwand
 Huscht sie davon, die arme Seele.
 In weißer Robe, weiß verbrämt,
 Schwebt sie vorbei den Ahnenbildern;
 Dastehn die Wachen wie gelähmt,
 Die in den Korridoren schildern!

St. Goar, Januar 1844.